

**Pränumerations - Preise:**

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. — fr.  
 Halbjährig . . . 3 „ — „  
 Vierteljährig . . . 1 „ 50 „  
 Monatlich . . . — „ 50 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.  
 Halbjährig . . . 4 „ 50 „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus viertel-  
 jährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzige Nummern 5 fr.

**Laibacher**

# Tagblatt.

**Redaktion:**

Bahnplatzgasse Nr. 132.

**Expedition und Inseraten-  
 Bureau:**

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung  
 von J. v. Kleinmayr & F. Baumberg).

**Inserationspreise:**

Für die einspaltige Petitzeile 3 fr.  
 bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr.  
 dreimal à 7 fr.  
 Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer  
 Einschaltung entsprechender Rabatt

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

**Nr. 49.**

**Montag, 12. Oktober: — Morgen: Koloman.**

**1868.**

## Slovenen und Tschechen.

II.

Herrscht irgend eine Uebereinstimmung in dem politischen Programm der Tschechen und der Slovenen? Gar keine. Jene klammern sich Ertrinkenden gleich an die „verneuerte Landesordnung,“ um das letzte Braut ihres historischen Rechtes zu retten. Das Alpha und Omega ihrer Beweisführungen bildet das beliebte Steckpferd der „historisch-politischen Individualitäten“, eine Trennung der Länder der Wenzelskrone nach nationalen Gruppen wäre Landesverrath, schon die Zweitheilung des Polytechnikums in eine deutsche und tschechische Abtheilung versetzt sie in solche Wuth, daß als Gegenargument gegen diese Art der Durchführung der sprachlichen Gleichberechtigung Böbeltumulte in Szene gesetzt wurden. Der § 19 der Grundrechte der österreichischen Staatsbürger ist den Tschechen sehr un bequem, falls die Deutschen in Böhmen davon Gebrauch machen.

Dem nationalen Slovenen ist er der Zauber schlüssel, der ihm die Herrlichkeiten seiner geträumten Lustschlösser erschließen soll. Die historisch-politischen Individualitäten sind der seinen Schwär mereien entgegenstehende Festungswall, in welchen vor allem Besse zu schießen ist, erst nach Weg räumung dieses Hindernisses wird es möglich sein, die Karte Sloveniens richtig zu stellen, wobei mit Ueberpringung der natürlichen Grenzen der Alpen und Ströme nur der Klang der Sprache die Lan desgrenze bezeichnen soll.

Die steierischen Slovenen verlangen die Zer theilung der schönen Steiermark, die ebensogut wie das Königreich Böhmen als historisch-politische In dividualität das Recht der Fortdauer für sich in Anspruch nehmen kann; mit der Schöpfung einer zweisprachigen Grazer Universität nach zwei natio nalen Abtheilungen würden Woschnjak und seine

Gefinnungsgenossen sich eben so zufrieden stellen, wie mit der Zweitheilung des Landesfondes, ob wohl sie überzeugt sind, daß eine slovenische Uni versität neben der deutschen auf keine Frequenz zu rechnen hätte.

Bei solcher Divergenz in den fundamentalen Prinzipienfragen kann von einer czecho-slovenischen Solidarität der Interessen gar keine Rede sein und ist ein Zusammengehen der Führer beider Nationen auf die Dauer nicht denkbar.

Die noch junge Geschichte des österreichischen Parlamentarismus zeigt es auch, was die Slovenen von einer tschechischen Führerschaft zu erwarten haben. Die empfindlichste Schädigung ihrer materiellen Interessen, außerdem noch den Hohn und Spott politischen Fiasco's. Dies scheinen schon im Jahre 1848 die südslavischen Abgeordneten des ersten österreichischen Parlamentes gefühlt zu haben, sie hatten nur zu bald Gelegenheit, das perfide, im Dienste der Reaktion stehende Treiben und Intriguen spiel der Tschechen kennen zu lernen. Die Frak tion Palach-Nieger des damaligen Parlamentes zählte nicht einen einzigen slovenischen Abgeordneten.

Während der langen Reaktionsperiode unter Bach machten die Tschechen für ihre wüsten politischen Träumereien des staatlichen Föderalismus auch unter den Südslaven unermüdlich Propaganda. Tschechische Lehrer, mit denen Graf Thun alle Länder über schwemmte, suchten in der ihnen anvertrauten Ju gend Sympathien für die Tendenzen der moderuen Hussiten zu wecken; in den slavischen Clubs der Universitätsstädte erhitzen meist tschechische Wort führer die Köpfe jugendlicher nationaler Schwärmer.

Doch als abermals die Freiheitssonne für Oesterreich aufdämmerte, zeigte sich bei den Slaven in den vitalsten Fragen der staatlichen Umgestal tung keine Uebereinstimmung, die Lehrer des Vol kes hatten ja ihr Hauptaugenmerk nur auf die Pflege des Deutschenhasses gerichtet gehabt. So

kam es denn, daß die Slovenen das Oktoberdiplom mit Kälte, ja mit Geringschätzung aufnahmen, daß hingegen die von den Tschechen verhorreszirte Februar verfassung im krainischen Landtage des Jahres 1861 an Dr. Bleiweis einen begeisterten und dankbaren Befürworter fand.

Erst später wurde Dr. Bleiweis von den Her ren an der Moldau eines besseren belehrt; der slo venische Moniteur „Novice“ begann ein anderes Lied vorzuspfeifen, man schilderte die Februarverfas sung als Popanz, der mit seinem pangermanischen Machen alle Nationalitäten Oesterreichs zu verschlin gen drohte, man begann nach tschechischem Vorbilde für den Rebel des Oktoberdiploms zu schwärmen.

Doch ungeachtet aller Posannensätze des tsche chischen Sprachrohrs „Novice“ blieben die im Reichs rathe sitzenden Vertreter der „koruna ceska“ ohne den sehnlichsten erwünschten südslavischen Sukkurs, sogar Dr. Zeman, den sie mit allen Hesteln slavischer Sympathien an sich zu fetten suchten, konnte es nicht über sich bringen, mit Nieger und Konforten aus dem Reichsrathe zu treten, er verblieb darin, und so häufig er auch in seinen Reden andeutete, wie un bequem ihm die Februarverfassung sei, zu einem Scheidebriefe an dieselbe konnte er sich doch nicht entschließen.

Erst während der Sistirung der Februarver fassung durch Belcredi geriethen die slovenischen Führer vollends in das tschechische Fahrwasser, in dem sie jedoch sehr bald auf eine sehr fatale Sand bank aufzuhren. Da ihnen kein slovenisches Staats recht zu Handen war, holte man den „innerösterreich schen Generallandtag“ aus der historischen Kumpelkam mer hervor, um damit dem neuen Verfassungsleben zu Leibe zu gehen; das famose Marburger Programm mit äußerst barokem, historisch-nationalem Flitter werke aufgezinkt, bildete wohl den Höhepunkt des czecho-slovenischen Paroxismus. Nach tschechischem Muster wurde auch damals die innige Allianz zwi

## Feuilleton.

### Das bürgerliche Gewerbe.\*

Eine kulturhistorische Skizze von Dr. Klun.

VI.

Es war wahrhaftig eine neue Zeit!

Neue Ideen waren die Saat für eine neue Weltordnung, — ein neues Völkergeschlecht betrat den Boden der Thätigkeit, den Schauplatz der Welt geschichte, — neu ward die ganze Weltbildung.

Der frische, gesunde Menschenschlag der Ger manen hatte von der Vorsehung die Mission er halten, das an sittlicher und geistiger Kraft ban kerotte Römerreich zu zertrümmern, — die neue Weltordnung durchzuführen, — ja, vielfach mit neuem Material, eine neue Weltgestaltung und Welt bildung aufzubauen. Allerdings mahnen uns die Kulturzustände der Germanen in jener Zeit mehr

sach noch an die Ursanfänge in der menschlichen Kulturentwicklung. Nur langsam schritt die Zivili sation, geführt von muthigen Helden des Friedens und erleuchtet von der neuen Glaubenslehre, vor wärts. Männer wie Winfried, Rupprecht, Cor binian, Gallus, Columbanus u. s. w., diese begei sterten christlichen Glaubensboten, waren gleichzeitig die Lehrer in Landwirtschaft und Gewerbe unter den Deutschen; sie begründeten die Pflanzstätten der Kultur, von welchen Gesittung und friedliche Thätig keit sich verbreiteten über die vormals bewaldeten, sumpfigen, fast nur von wilden Thieren bewohnten Landstriche.

Zur Zeit der Herrschaft der mächtigen Fran ken, deren Reich sich von Ungarn bis an den Ebro in Spanien, vom Eiderflusse bis zur „gelben“ Tiber ausdehnte, — unter Karl dem Großen schlü gen die Keime der Bildung schon sichtbar hervor, die schrecklichste Prüfungszeit für unseren Erdtheil war bereits beendet. Galt auch bei den germanischen Völkern das Führen der Waffen, selbst wenn sie zu Raub und Gewalt gemißbraucht wurden, für ehrenvoller, als das Betreiben eines Handwerkes,

indem die geringen Bedürfnisse des Hauses größtent heils innerhalb der Familie befriedigt wurden, so verdankt dennoch den Germanen das eigentliche Ge werbe sein Entstehen. Besondere Handwerker standen zuerst bei den Klöstern, bei den Stiften und an den Pfalzen des reicheren Adels; mit der Begründung der Städte aber, besonders seit dem „Städtebegründer“ Kaiser Heinrich dem Ersten („der Pöbel der Geschichtschreiber nennt ihn auch „der Fincker“) entwickelte sich das Gewerbe in den Städten, erstarrte das Bürgerthum. War einmal der Grund gelegt, so konnte an dem Aufbaue der neuen Kultur rüstig gearbeitet werden.

Als bald entstanden Vereinigungen unter den Handwerkern, die „Zünfte“, welche ihr Gewerbe immer fortentwickelten, die Erfindsamkeit und Geschick lichkeit begünstigten und nach und nach die Aufmerk samkeit der benachbarten Völker auf sich lenkten. Deutscher Fleiß, deutsche Ausdauer und Gewissen haftigkeit, dazu ein berechtigtes Nationalgefühl und eine hohe sittliche Idee, welche das Familienleben und das Gemeinwesen durchdrang und befeuerte, — dieses alles zusammen mußte jene Ergebnisse zu

\* Siehe Nr. 34, 37, 39, 43 und 47.

chen den Nationalen und Merikalen besiegelt, und es kamen durch diese im Jänner 1867 die bekannten Landtagswahlen zu Stande, deren unerwarteter Erfolg die Nationalen vollends außer Fassung brachte. Ein Landtag, in welchem die Herren Debenz und Horak als Vertreter der Handelskammer saßen und sogar die Stadt Gottschee zur Vertretung ihrer deutschen Interessen den Slovenen Sovan entsendete, war wohl das Ideal eines purifizierten nationalen Landtages. Doch eben die mit den Czechen getroffenen Vereinbarungen wegen Witbeschickung des Reichsrathes hatten dessen Auflösung zur Folge, und obwohl auch die zweiten Wahlen für die frühere Landtagsmajorität günstig ausfielen, so konnte sie sich doch nicht mehr mit jener Behäbigkeit in dem kurlischen Rechte wiegen, sie mußte zur Ausmerzungen der ihr unbequemen Elemente der Städte und Märkte zu dem jedenfalls odiosen Mittel der Annulirung einzelner Wahlen greifen.

Doch sah sie sehr wohl ein, daß sie in Zukunft die czechischen Sympathien ihrer eigenen Existenz opfern müsse. Die slovenischen Führer wählten daher für den Reichsrath, ihre Abgeordneten stimmten trotz der hussitischen Bannstrahlen, die man ihnen aus der uralten Praga entgegenstreckte, trotz der vorausgegangenen Moskauerfahrten einiger slovenischen Fantasten für die Dezemberverfassung. Die Slovenen akzeptirten dieselbe, sie machen von dem durch sie garantirten Vereinsrechte den vollsten Gebrauch, in den Landtagen dienen ihnen eben die durch den österreichischen Reichsrath zu Stande gebrachten Gesetze als Waffe, mit der sie ihre angeblichen, sehr einseitig aufgefaßten nationalen Rechte sich erkämpfen wollen.

Diese Wendung der Dinge haben wir der Macht bestehender Verhältnisse, deren Druck sich auch der Abgeordnete eines Landes, ja ganze Volksstämme nicht zu entziehen vermögen, zu verdanken. Die slovenischen Führer versuchen zwar die große Klust, die sie von den Czechen trennt, mit dem Mantel der noch stets ungetrühten czechoslawischen Sympathien zu verdecken, doch fühlen sie es sehr wohl, zu welcher kläglichen Rolle sie unter Führung Kiegers und Palach's verdammt wären. Sie können es nicht leugnen, daß durch den Föderalismus im Sinne Palach's und Smolka's eben die Slovenen zur politischen Ohnmacht degradirt würden, sie fühlen die volle Lächerlichkeit der Rolle, zu der sie durch die Arrangeure czechischer Spektakel bei der versuchten Injuzenejegung des innerösterreichischen Generallandtages mißbraucht wurden. Nach solchen Erfahrungen wäre ein gehen durch Dick und Dünn mit den Venkern der slavischen Geschichte an der Moldau, die nur in dem Einen konsequent sind, dem noch jungen Verfassungsleben Oesterreichs auf jedem seiner Schritte

ein Bein zu stellen, einem politischen Selbstmorde gleich zu halten.

## Der Nationalitätenjwindel und die katholische Kirche.

„Die katholische Kirche hat mit der Nationalität nichts zu schaffen; ja, der moderne Nationalitätenjwindel ist im Prinzip und in der That ihr bitterster Gegner. Wenn das Gebot und das Wohl der Kirche der Weisheit seines Thuns und Denkens ist, der kann nicht im Lager der nationalen Schwärmer und Fanatiker stehen. Darum ist die Allianz der „Merikalen“ mit den Nationalen eine Verleumdung. Es mag einzelne Geistliche geben, die der nationalen Partei sich in mehr oder minder prononziirter Weise angeschlossen haben; das trifft aber nur die einzelnen, nicht den Stand, nicht die Kirche. Die ultranationalen Geistlichen, wenn es ihrer gibt, sind sicher die am mindesten kirchlich gesinnten.“

So ist nicht etwa in einem „liberalen Judenblatt“ zu lesen, nein, diese Stelle, welche wir der besonderen Beachtung unserer Hypernationalen und ihrer geistlichen Bannerträger empfehlen, entnehmen wir einem Artikel des sehr katholisch gesinnten „Volksfreund“, dem Organe Sr. Eminenz des Cardinal-Erzbischofs von Wien.

## Das Schulaufsichtsgesetz im tiroler Landtag.

Bei der Verhandlung über das Schulaufsichtsgesetz beantragte das Komitee einen der Regierungsvorlage entgegengesetzten Gesetzentwurf. (Nach dem Antrage des Ausschusses fällt das ganze Unterrichtswesen in die Hände der Geistlichkeit. Die Schulaufsicht soll ausschließlich den Geistlichen zufallen. Im Landes Schulrath sollen drei Bischöfe sitzen.) Der Statthalter eröffnete, die Regierung könne den Komitee-Entwurf nimmermehr genehmigen und würde im Falle der Annahme im Sinne des § 14 des Reichsgesetzes vom 25. Mai 1868 vorgehen. (Dieser Paragraph setzt fest, daß die §§ 1, 2, 3, 4, 5, 6, 8 und 9 des Gesetzes, wodurch grundsätzliche Bestimmungen über das Verhältniß der Schule zur Kirche erlassen werden, mit dem Tage der Kundmachung dieses Gesetzes in Wirksamkeit treten und alle mit diesen Paragraphen im Widerspruche stehenden, bisher gültigen Gesetze und Anordnungen außer Kraft gesetzt werden.)

In der samstägigen Abend Sitzung des Landtages kam es nun zur Spezialdebatte über den Gesetzentwurf. Die Paragrafen 1 bis einschließlich 9 wurden nach den Komiteeanträgen angenommen. Als auch der § 10 bei namentlicher Abstimmung

mit 30 gegen 21 Stimmen ganz nach der Formulirung des Komiteeantrages angenommen wurde, erklärte Dr. B. Grebner im eigenen und im Namen der Linken, daß sie sich an der weiteren Diskussion und Abstimmung über die vorliegende, der Regierungsvorlage prinzipiell entgegengesetzte Komiteevorlage nicht mehr betheiligen werden. Als hierauf die Komiteevorlage von der Rechten en bloc angenommen wurde, forderte der Statthalter den Landeshauptmann über allerhöchste Anordnung auf, den Landtag auf der Stelle zu schließen, und setzte bei, daß die Regierung sich die Maßnahmen vorbehalten, die Staatsgrundgesetze bezüglich der Gemeinde und Schule auch in Tirol durchzuführen, worauf die lautesten Lebchrufe von der Linken des Hauses und von den Zuhörern auf der Tribune auf den Kaiser und das k. k. Ministerium erschallten.

## Politische Rundschau.

Laibach, 12. Oktober.

Am Samstag fand unter dem Vorsitze des auf kurze Zeit nach Wien zurückgekehrten Kaisers der große Ministerrath statt, in welchem eine Reihe der wichtigsten Fragen zur Entscheidung gelangen sollten, und dies scheint denn auch in der That der Fall gewesen zu sein, denn die gestrige „Br. Ztg.“ publizirt zunächst eine kaiserliche Verordnung, durch welche mit Beziehung auf die Staatsgrundgesetze die Befugnisse der Regierungsgewalt zur Verfügung zeitweiliger Ausnahmen von den bestehenden Gesetzen provisorisch bestimmt werden. In sofortiger praktischer Anwendung dieser Verordnung folgt dann eine Verordnung des Gesamtministeriums, durch welche in Prag und den Vorstädten von Prag Ausnahmeverfügungen getroffen werden. Es tritt eine Beschränkung des Vereins- und Versammlungsrechtes ein, derart, daß politische Vereine nur mit Bewilligung der Behörde gebildet werden dürfen und daß letztere auch die Thätigkeit bereits bestehender Vereine einstellen könne, endlich daß Versammlungen nur mit Bewilligung der Behörde abgehalten werden dürfen. Weiters werden die Verwaltungsbehörden berechtigt, das Erscheinen und die Verbreitung von Druckschriften einzustellen, gegen dieselben Postverbote zu erlassen und für die Hinterlegung der Pflichtexemplare eine Frist zu bestimmen. Der fanatisirte czechische Böbel hat also richtig das beklagenswerthe Ziel, auf welches er mit offenen Segeln zusteuerte, erreicht, gewiß nicht zum Ruh und Frommen der czechischen Nation, aber zum aufrichtigen Leidwesen jedes wahren Freundes wirklich verfassungsmäßiger Freiheit.

Der Kaiser empfing Freitag Abends in Pest die kroatische Adreßdeputation und erwiderte derselben, er nehme das Ausgleichsoperat zu

Tage fördern, die uns noch heutzutage so vielfach mit hoher Verehrung für die Altvordern erfüllen. Wie lehrreich ist die Geschichte des deutschen Städtewesens und der gewerblichen Thätigkeit in Augsburg und Nürnberg, diesen praktischen Hochschulen des Gewerbefleißes im Mittelalter, — oder von Ulm, Constanz und Regensburg, welche schon damals mit dem kunstinnigen Italien in Verbindung traten, — indessen die norddeutsche „Hansa“ für die Erweiterung des deutschen Handels mit Erfolg thätig war. Auch Wien, Salzburg und Frankfurt am Main, die rheinischen Städte, die zahlreich aufblühenden Orte an der Elbe, Weser und Ems sind sprechende Zeugen deutschen Gewerbefleißes im Mittelalter.

So hat sich das deutsche Volk durch Fleiß, Erfindsamkeit und große Kraft, und noch dazu unter schweren, immerwährenden Kämpfen, aus Unwissenheit und Barbarei zu einer hohen Stufe der Bildung, des Wohlstandes und der Ehre emporgeschwungen. Die ungeheuren Wälder waren verschwunden, das Land überall herrlich angebaut, das rauhe, kalte Klima milde und schön geworden, die Städte von Werkstätten des Gewerbe- und Kunstfleißes, Straßen, Flüsse und Meere vom reichsten

Handel belebt. Deutschland war im Uebergange des Mittelalters zur neuen Zeit das reichste, gebildetste und geachtetste Land in Europa.

Die ältesten Industriezweige Deutschlands sind die Wollen- und Leinenweberei nebst der Färberei; letztere arbeitete noch im sechszehnten Jahrhunderte für den Export, schickte doch selbst England seine rohen Tuche „in die Farbe“ nach Deutschland. Diesen Industrien folgen die Verarbeitung von Eisen — besonders in Oesterreich und Westfalen, — die Erzeugung und Verfeinerung von Glas in Böhmen und Thüringen, feine Arbeiten aus Silber, welches aus den reichen Gruben am Harz und im sächsischen Erzgebirge schon im elften Jahrhunderte gewonnen wurde. Um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts sind die Zinnbergwerke Böhmens und Sachsens erschlossen worden. Von Nürnberg verbreitete sich deutsches Papier schon um das Jahr 1400; im sechszehnten Jahrhunderte erfand hier Peter Helle die Taschenuhren, die man wegen der eirunden Form „Nürnberger Eier“ nannte, — und schon um jene Zeit begann die Spitzeklöppelei im Erzgebirge. — Wie vieles müßte ich im einzelnen berühren, wollte ich das rührige

und fleißige Leben deutscher Bürger im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderte schildern, — die hohe Vervollkommnung des Kunstfleißes, des Gewerbes und des auswärtigen Handels, das selbstbewußte, thatkräftige Städteleben. Wie geachtet, ja mächtig stand der Bürger und der „deutsche Rathsherr“ einer freien Reichsstadt da! Es waren an Gemeinsinn, Willens- und Thatkraft starke Männer, es waren für die Ehre, das Ansehen und den Wohlstand „ihrer“ Stadt wahrhaftig und ängstlich besorgte „Väter der Stadt“, welche gleich Fürsten die Rechte der Städte, die Rechte der Korporationen gegenüber jedem Mißbrauche der Gewalt oder sich dunkelhaft aufblühender Annakung zu schützen und zu vertheidigen mußten. Der Bürger war sich dessen bewußt, daß die „Rathsherrn“ ihn gegen jedes Uebergreifen der Gewalt schirmten, und er fand in der eigenen Kraft auch den Muth, jedes allfällige Uebergreifen seiner freigewählten Vertreter, der „geistlichen“ oder „weltlichen Herren“ in die gebührenden Schranken zurückzuweisen. In diesem thatkräftigen Selbstbewußtsein konnte der Bürger mit Stolz ausrufen: Ich bin ein deutscher Bürger!

befriedigender Kenntniß, betrachte es als die schönste seiner Regentenaufgaben, zwischen den kollidirenden Interessen seiner Völker vermittelnd einzutreten, hoffe, daß auch die summaner Frage befriedigend gelöst wird und werde diesbezüglich durch das ungarische Ministerium unter Einvernehmen aller Be-theiligten Vorschläge ausarbeiten und dieselben dem ungarischen Reichstage und dem kroatischen Landtage vorlegen lassen. Die Entscheidung durch eine königliche Resolution werde nur im unerwarteten Fall einer nicht gelungenen Verständigung erfolgen.

Die Staatsschulden-Kontroll-Kommission sun-girt bekanntlich seit der Vertagung des Reichsrathes, allein den Bedingungen des Ausgleiches, nach welchen Mitglieder der Vertretung beider Reichshälften durch Wahl der Reichstage zu dieser Kommission abgeordnet werden sollen, wurde bisher nicht entsprochen. Von Seite der ungarischen Reichsvertretung ward bis heute die ihr zustehende Wahl nicht vorgenommen. Die ungarische Regierung bestimmte, um diesem Mangel zeitweilig abzuhelfen und den Beginn der Thätigkeit der Kommission nicht länger hinauszuschieben, zwei höhere Beamte des ungarischen Ministeriums am königlichen Hoflager zur einstweiligen Vertretung Ungarns. Die reichsräthlichen Mitglieder der Kommission erklärten aber diese Ergänzung, als gegen Geist und Wortlaut des Gesetzes, nicht akzeptiren zu können.

Der leidige Streit zwischen dem Minister Herbst und dem Statthalter von Böhmen, Baron Stellers-perg, ist dadurch zum Abschlusse gelangt, daß der letztere „in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung“ pensionirt wurde. Die Leitung der Statthalterei wurde einstweilen dem H. M. Keller übertragen.

Im galizischen Landtage wurde endlich in der Sitzung vom 8. Oktober ein Stück Mittel-alter begraben, dessen Beseitigung bisher zwar oft, aber immer vergeblich angestrebt worden war. Es wurde unter stürmischem Beifalle und mit weitaus überwiegender Majorität eine Vorlage des Verfas-sungsausschusses angenommen, welche den Juden auch die Gleichberechtigung im Gemeindefwesen verleiht.

Es scheint, daß die ersten nach Wien gelangten telegrafischen Nachrichten über einen neuen Juden-krawall in Galacz übertrieben waren. Es liegen nun authentische Berichte vor, denen zufolge verhält sich die Sache folgendermaßen: Der christliche Leh-ling eines jüdischen Schusters erhielt von demselben eine Ohrfeige, stürzte heulend auf die Straße und rief seine Eltern herbei, die darauf mit Freunden und Nachbarn vor der Werkstätte des Schusters lärmten, für den seinerseits befreundete Glaubens-genossen Partei ergreifen; daher Zank, Straßen-auflauf, endlich Mautherei, bei welcher es allerdings Verwundungen absetzte, doch hat weder Todtschlag noch Zerstörung einer Synagoge stattgefunden.

Behufs Unterstützung der nothleidenden Volks-klassen wurde in Spanien ein Anlehen von 10 Millionen Realen ausgeschrieben. Dasselbe wird durch Municipal-Obligationen sichergestellt und mit dem Ertrage des Verkaufes von Municipal-Gründ-lücken zurückbezahlt. Zwanzig Madrider Kapitali-sten subscribirten jeder 50,000 Realen. Die Junta beginnt mit der Reorganisation der Municipalitäten in den Distrikten. — Ein Zirkularschreiben des Mi-nisters des Innern sagt: „Wenn es unglücklicher-weise nothwendig war, an die Waffen zu appelliren, um eine überlebte Regierung zu stürzen, so ist jetzt Ordnung unser großes Bedürfniß, und sind wir entschlossen, dieselbe aufrechtzuerhalten. Wir haben glücklicherweise wenige Vorkommnisse zu be-klagen, aber sie sind genügend, um die Aufmerk-samkeit auf sie zu lenken und ihre Erneuerung zu verhindern. Wenn es Schuldige gibt, so gibt es auch Gerichte, die urtheilen und strafen werden; aber von den Massen geübte Gerechtigkeit trägt den Charakter der Rache und setzt Unschuldige der Ge-fahr persönlicher Rache-Akte aus. Die Regierung hat die Zügel des Staates ergriffen, um die Nation zur Freiheit zu führen, nicht aber, um sie in Anar-chie untergehen zu lassen.“ Das Zirkularschreiben

schließt, indem es den Beamten zur Pflicht macht, alle Personen, welche die Ordnung stören, den Händen der Gerechtigkeit zu überliefern.

Die Junta in Madrid hat die Provinzial-Junten verständigt, daß die Demokraten auf Antrag Rivero's beschloffen haben, die Regierung zu unter-stützen.

Aus Kandia wird gemeldet, der englische Konsul habe den Beschluß und ein Gesuch der pro-visorischen Regierung, die Insel unter englischen Schutz zu stellen, im Auftrage des Ministeriums dahin beantwortet, daß die englische Regierung weder von einer provisorischen Regierung noch von einer Insurrektion auf Kandien etwas wisse.

## Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Lokal-Chronik.

— (Die Pachtung der Verzehrungs-steuer in Laibach, welche sich seit einer Reihe von Jahren in den Händen eines und desselben Kon-sortiums befand, ist für die kommenden drei Jahre von Herrn L. C. Luckmann erstanden und der dies-bezügliche Anbot von dem Finanzministerium bereits genehmigt worden.

— (Mautherei.) Gestern Abends fand im Gasthause zur weißen Lilie am Kongressplatze eine nicht unbedeutende Mautherei zwischen Militäristen statt, welcher erst eine herbeigeholte Patrouille Einhalt that.

— (Jagd.) Bei der in der verfloffenen Woche abgehaltenen zweitägigen Treibjagd in den Re-vieren des Herrn Karl Gallé an der Save wurden nahe an 200 Hasen geschossen.

— (Steinwurf.) Eine nach Hause rückkeh-rende Jagdgesellschaft wurde gestern Abends nach 7 Uhr in der Gradiska-Vorstadt von einem Burschen, der vor dem Hause Nr. 55 stand, ohne Veranlassung mit Steinen beworfen. Derselbe entrieff sich einem der Jäger, der vom Wagen gesprungen war und ihn gefaßt hatte, entwich in's Haus und von dort durch ein Hofthor ins Freie. In Folge der ämtlicherseits sogleich eingeleiteten Untersuchung des Vorfalles, bei dem glücklicherweise niemand beschädigt worden ist, wurde der Thäter noch gestern Abends in der Person des Knechtes J. C. eruiert, verhaftet und in strafge-richtliche Untersuchung gezogen. Man fand bei ihm auch noch mehrere Steine in den Säcken verborgen.

— (Todtschlag.) Ein Feldwebel des Regi-ments Huyn hat am 8. d. M. einen Gemeinen des-selben Regiments mit dem Säbel getödtet. Die Unter-suchung gegen den Thäter ist bereits eingeleitet und derselbe soll wegen des Verbrechens des Todtschlages angeklagt werden. Gestern wurde der Getödtete auf dem evangelischen Friedhofe begraben, wobei Herr Pfarrer Schach eine wahrhaft ergreifende Trauerrede sprach.

— (Konzertsoiree.) Die gestern in den Restaurationslokalitäten zum „Elefanten“ abgehaltene erste Soiree war ziemlich gut besucht und die Kapelle des löblichen Huyn-Inst.-Regiments spielte sehr brav. Mehrere Piecen wurden durch stürmischen Applaus ausgezeichnet, wir heben namentlich das schöne Violin-Duett aus der ungarischen Oper „Kunot“ hervor.

— (Unangenehme Gesellschaft.) Gestern Sonntag während der Promenadezeit lag ein Be-trunkener im Hauptgange der Sternallee am Boden hingestreckt, ein zweiter, besser gekleideter Betrunkener machte es sich ganz in der Nähe auf einer Bank bequem und beide ruhten sanft, von niemanden ge-stört, zum Schrecken der Kinder und Frauen.

— (Rechtsakademie in Agram.) Zu Folge der Errichtung eines vierjährigen Lehrcurses an der Rechtsakademie in Agram hat das Unterrichtsmini-sterium gestattet, daß die Rechtshörer dieser Akademie, wenn sie sich mit dem Maturitäts-Prüfungszeugnisse und dem Absolutorium auszuweisen vermögen, an jeder Universität Zisleithaniens zu den Regiorosen und zur Promotion zugelassen werden, und daß der Ueber-gang der Rechtshörer dieser Akademie an eine Uni-versität und umgekehrt ohne weiteres stattfindet. Jenen unserer Landsteuere also, welche ein dringendes Bedürf-

niß fühlen, sich die juristischen Kenntnisse an einer slavischen Rechtsakademie anzueignen und welche auf die slovenische Rechtsakademie in Laibach zu warten nicht gefonnen sind, öffnet die alma mater in Agram bereitwillig ihre Arme.

— (Eine Lehre für die Freunde des Dr. Bleiweis'schen Sprachenzwangsge-setzes.) Aus Udine wird der „Görzer Zeitung“ ge-schrieben: „Während man in gewissen Städten unserer Nachbarschaft die deutsche Sprache mit aller Gewalt aus den Schulen verbannen will, ist man schon seit einer ziemlichen Spanne Zeit hier zur Einsicht ge-kommen, daß es denn doch gut sei, wenn auch die italienische Jugend diese Welsprache könne — und hat selbe in allen Schulen eingeführt, und zwar — möge man dies wohl bedenken und erwägen — als obligaten Gegenstand, so zwar, daß ein ungenügender Fortschritt in derselben den Verlust eines Schuljahres, selbst bei anderen guten Klassifizierungen, zur Folge hat — und Nachprüfungen gemacht werden müssen. Wo ist man nun wohl klüger — hier oder dort!?

— Der Ex-Redakteur der „Zukunft“ (flüchtig.) Lorenz Pestowec, aus Krain gebürtig, 26 Jahre alt, ledig, gewesener Redakteur der „Zukunft“, mit von dem k. k. Oberlandesgerichte in Wien be-stätigten Erkenntnisse wegen des Verbrechens der Stör-ung der öffentlichen Ruhe nach § 65 a. St. G. zu drei Monaten Kerker verurtheilt, ist flüchtig und wird vom k. k. Landesgerichte in Strafsachen in Wien mit Steckbrief verfolgt.

— (Es lebe Slovenien!) Mit diesem Aufe-laden 25 kistenländische Nationale zu dem am 18. Oktober nächst Schönpaß stattfindenden Labor ihre Gesinnungsgenossen aller slovenischen Landesheile ein. Die Plakate sind weißes Papier, mit blau-rothen Lettern bedruckt. Das Programm der zu beschließen-den Resolutionen umfaßt Forderungen und Wünsche der Nation. Zu den ersteren gehören: 1. Die Bere-inigung aller Slovenen in ein Kronland mit einem einzigen Landtage; 2. slovenischer Unterricht in allen Schulen; 3. Gründung einer Rechtsakademie in Lai-bach; 4. slovenische Amtirung; 5. Verleihung aller Stellen an Einheimische (domacino). Als kloßer Wunsch wird hingegen ausgesprochen: 1. Der Gebrauch der slovenischen Sprache in den kirchlichen Ämtern; 2. Gründung einiger Hauptschulen im Görzer Gebiete, in denen auch der landwirthschaftliche Unterricht zu erteilen wäre. Die meisten der Unterzeichner des Ausschusses sind Gemeindevertreter, drei davon Land-tagsabgeordnete.

— (Wie dem „Tagesb. aus Mähren“ von Wien geschrieben wird,) steht mit der Reorganisation des Ministeriums des Innern eine durchgreifende Purifikation, sowie eine neue Forderung an das Budget für 1869 in Zusammenhang. Gleich-zeitig sollen auch Salzburg, Galizien und Krain, wo bekanntlich einstweilen die Belcredi-Komers'sche Orga-nisation vom Februar 1867 beibehalten wurde, eine den übrigen Kronländern konforme politische Verwal-tung erhalten. Es wird dort gleichfalls das Ver-waltungs-Personale verringert, indem die Bezirke zu-sammengezogen, beziehungsweise vergrößert und auch Bezirkshauptmannschaften mit einem im Range eines Regierungsrathes (7. Diätenklasse) stehenden Leiter freiert werden sollen. Im Zusammenhange damit wird in den nächsten Tagen an die Landeschefs von Salz-burg und Krain, sowie an den Leiter der galizischen Statthalterei die Weisung ergehen, baldigst die noth-wendigen Besetzungsvorschläge für den neuen Beamten-status zu machen.

— (Schlußverhandlungen bei dem k. k. Landesgerichte in Laibach.) Es wur-den verurtheilt: Am 7. Oktober 1868: Joh. Kralic, 57 Jahre alt, Grundbesitzer, des Verbrechens des Raubes nicht schuldig erkannt; — Am 8. Oktober. Mathias Simdic, 30 Jahre alt, Tagelöhner, wegen Verbrechens des Diebstahls zu 8 Monaten schweren Kerker, verschärft durch 1 Fasttag alle 14 Tage, und Franz Rogovsek, 53 Jahre alt, Grundbesitzer, wegen der Uebertretung der Diebstahltheilnehmung zu 3 Tagen Arrest; Franz Lovko, 30 Jahre alt, Grund-besitzer, wegen Verbrechens des Diebstahls zu 1 Mo-

nat Kerker, verschärft durch 1 Fasttag in jeder Woche, und Jakob Lovko, 54 Jahre alt, Auszügler, der Uebertretung des Diebstahls nicht schuldig erkannt; Anton Klopčič, 40 Jahre alt, Grundbesitzer, wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung zu 9 Monaten schweren Kerker, verschärft durch 1 Fasttag alle 14 Tage und 1 Tag Einzelhaft in jedem Monate, und Georg Urbania, 56 Jahre alt, Tagelöhner, wegen Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit zu 14 Tagen Arrest. — Am 9. Oktober: Jakob Devjak, 27 Jahre alt, Grundbesitzer, und Josef Godina, 32 Jahre alt, Diensthoch, wegen Verbrechen des Betruges, ersterer zu 3 Wochen Kerker, verschärft durch 1 Fasttag in jeder Woche, letzterer zu 14 Tagen Kerker.

### Abfertigung.

Unser hochgeschätzter Samstagkollege „Triglav“ macht uns in der letzten Nummer das Vergnügen, sich über das „Laibacher Tagblatt“ zu ärgern. Es berührt ihn unangenehm, daß wir hin und wieder die schwachen Seiten seiner Patrone aufdecken und ihnen so den Nimbus benehmen, mit welchem sie sich bisher zu umgeben wußten. Kollege „Triglav“ macht weiter einige höchst plumpe Versuche, die Mitarbeiter des „Tagblatt“ zu erniren; daß er hierbei im Nebel herumtappt, nimmt uns mit Rücksicht auf den gewöhnlich unnebelten Charakter hoher Berge durchaus nicht Wunder. „Triglav“ sagt auch, daß er in uns einen honetten Gegner erwartet habe; scheint nicht, denn er behauptete ja schon vor unserm Erscheinen, daß wir an die Regierung verkauft seien. „Triglav“ sagt weiter, daß er sich in unsere Kampfweise nicht einlassen könne. Wir wollen dies gerne glauben, — denn er ist freilich niemals in der Lage, von den Freunden des „Tagblattes“ ähnliche Geschichten zu erzählen, wie wir sie von seinen Protektoren aufzudecken vermöchten. Um offen zu sein, müssen wir gestehen, daß wir im „Triglav“ niemals einen honetten Gegner zu finden hofften. Daß wir uns nicht getäuscht haben, mögen die verehrten Leser aus folgender, übrigens höchst unvollständiger Schimpfsvortersammlung, die wir der slovenischen Presse entnommen haben, ersehen und dann selbst beurtheilen, wessen Kampfweise honett ist, unsere oder jene des „Triglav“ und Konsorten.

Nur bitten wir uns Nachsicht, wenn wir mit dieser Blumenlese das Gefühl für Anstand und das Geruchsorgan unserer Leser verletzen, allein in manchen Artikeln der gegnerischen Blätter spielt eben ein gewisses Produkt des vegetirenden Menschen die unvermeidliche Hauptrolle. Nun einige Proben:

An der Meinung des Tagblattes ist nicht viel gelegen. (Triglav.)

Das Tagblatt erweist uns die zweifelhafteste Ehre. (Triglav.)

Man kann das Tagblatt umsonst haben, wenn man bei der Quelle der polizeilichen und staatsanwaltschaftlichen Weisheit trinken will. (Slov. Nar.)

Doch dies sind trotz des verdächtigen und gemeinen Tones noch echte Perlen des gegnerischen journalistischen Anstandes; man höre nur weiter, das Tagblatt erhält auch folgende Titulaturen:

Organ der Laibacher Polizeipartei. (Slov. Nar.)

Laibacher Schandblatt. (Triglav.)

Jüngstes Kind des Dispositionsfondes. (Slov. Narod.)

Laibacher Polizeiblatt. (Slov. Nar.)

Sprachrohr der Polizeipartei. (Slov. Nar.)

Standaltrumpete. (Slov. Nar.)

Politischer Hellsörgel. (Triglav.)

An andern Stellen heißt es:

Den hungrigen Deutschen kügen anbietendes — wild schimpfendes — Tagblatt, die Fegen des Tagblattes; die Persiflage des Tagblattes. (Nov.)

Die Mitarbeiter und Freunde des Tagblattes erhalten folgende Ehrentitel:

Diese vollgefressenen Becken, welche dick sind von unserm Marke. (Slov. Nar.)

Diese runden Blutsauger. (Slov. Nar.)

Diese angefressenen Gelsen. (Slov. Nar.)

Tagblattnik, kürzer gesagt Blattnik (Kothblatt). (Slov. Nar.)

Allein selbst diese Sprache ist noch nicht die gemeinste, die unsern Gegnern zur Disposition steht, und dieselben tauchen ihre Feder manchmal unmittelbar in die Kloakenjauche:

Diese schmutzigen Kothblättnik (Tagblattnik). (Slov. Nar.)

Ein solcher Koth (tak' blat). (Triglav.)

Armes Tagblatt, du stinft nach Koth! (Uhogi Tagblat, ki zo zdaj po blatu smrdiš!) (Nov.)

Wir fordern den „Triglav“ auf, nachzuweisen, daß wir uns ihm gegenüber je einer ähnlichen Blumensprache bedienen. Wenn „Triglav“ erwartete, daß wir uns in diese Kampfweise einlassen werden, so hat er sich allerdings in uns getäuscht. Dieselbe ist uns jedoch nicht „zu hoch“, sondern zu niedrig. Wohl aber wollen wir den Fortschritten „Triglav's“ und Konsorten auf dem Gebiete des Kapitels „Fsu!“ unsere rege Aufmerksamkeit zuwenden und bei weiteren Angriffen den Gegnern wieder statt einer andern Antwort ein Spiegelbild ihrer Leistungen aus ihrem eigenen Schlamme vorhalten.

### Witterung.

Laibach, 12. Oktober.

Vormittags gelockerte Wollendecke aus S. ziehend, herrschende Windstille, angenehme, milde Witterung anhaltend. Mittags Wärme: + 15.2°. (1867 + 6.0°, 1866 + 12.0°) Barometerstand: 327.56 Linien, im Fallen. Das gestrige Tagesmittel der Wärme: + 8.7°, um 1.0° über dem Normale.

### Angekommene Fremde.

Am 11. Oktober.

**Hôtel Stadt Wien.** Bloch, Kaufm., Triest. — Oberkircher, Forstmeister, Zaria. — Müllner, Kaufm., Wien. — Förcher, Fleisung. — Cech, I. I. Forstaudidat, Görz. — Knard, Britm. — Junzer, Agent, Triest. — Dr. Wiesner, Advokat, Wien. — Vachner, Gottschee.

**Hôtel Elefant.** Graf Gyulai jammu Familie, Görz. — Bonatti, Gemona. — Widmer, Marineingenieur. — Taglang, Reif, Wien. — Janza, Zoll bei Wippach. — Dolenz, Maktilf. — Arag, St. Peter. — Masich, Handelsm., Fiume. — Zuvich, Fiume.

**Baierischer Hof.** v. Strahl, Gutsoef., Altenlad.

### Verstorbene.

Den 10. Oktober. Herr Josef Kaucič, Kommiss, alt 28 Jahre, in der Grabschavovstadt Nr. 11, an der Lungentuberkulose. — Magdalena Jevtar, Magd, alt 28 Jahre, im Ziviltspital an der Tuberkulose.

### Marktbericht.

Laibach, 10. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 20 Wagen mit Getreide, 2 Wagen mit Stroh (22 Ztr. 25 Pfd.), 35 Wagen und 6 Schiffe (27 Klafner) mit Holz.

### Durchschnitts-Preise.

	Wlt.	Mag.		Wlt.	Mag.
	fl. fr.	fl. fr.		fl. fr.	fl. fr.
Weizen pr. Mß.	4 60	5 25	Butter, Pfund	42	—
Korn "	3 30	3 26	Eier pr. Stück	2	—
Gerste "	2 50	3	Milch pr. Maß	10	—
Hafer "	1 70	2	Rindfleisch, Pfd.	21	—
Halbfrucht "	—	3 70	Kalbsteisch "	24	—
Heiden "	2 60	3	Schweinefleisch "	23	—
Hirse "	2 40	2 75	Schöpfsteisch "	14	—
Kufuruz "	—	3 15	Häbnel pr. St.	30	—
Erdäpfel "	1 30	—	Tauben "	13	—
Linfen "	3 20	—	Hen pr. Zentner	85	—
Erbsen "	3 20	—	Stroh "	70	—
Fisolen "	4 80	—	Holz, har, Kstfr.	8	—
Rindschmalz, Pfd.	46	—	weich "	6	—
Schweinefchm. "	46	—	Wein, rother, pr.	—	—
Speck, frisch "	36	—	Eimer	9	—
— geräuch. "	40	—	— weißer, "	10	—

### Theater.

Heute: **Der Herr Gevatter von der Straße.**  
Genrebild in 1 Akt von H. Langer.  
Personen: Entres, Postmeister, Hr. Müller. — Josefa, seine Gattin, Fr. Jessita. — Der Pfarrer, Hr. Stefan. — Franziska, Fr. v. Stefan. — Mad. Gruby, Fr. Mahr. — Mad. Köstlin, Fr. Deutsch. — Graf v. Falkenstein, Hr. Bergmann. — Leopold Kronberger, Hr. Parth.  
Hierauf:

### Christof und Renata.

Schauspiel in 2 Akten nach Aubray,  
Personen: Baronin von Tourjagu, Fr. Schmidts. — Eduard Garnier, ihr Neffe, Hr. Parth. — Renata, eine junge Waise, Fr. Solms. — Christof, ihr Bruder, Fr. v. Stefan. — Babette, Kammerfrau der Baronin, Fr. Mahr. — Bernhard, Eduards Kammerdiener, Hr. Stefan. Goupil, Gattwirth, Hr. Moser. — Jacqueline, Aufwärterin, Fr. Madmar.

### Gedentafel

über die am 15. Oktober 1868 stattfindenden Vizationen.

Minuendolization wegen Sicherstellung der Buchbindenarbeiten und Bestellung der Kalender für die Finanzdirektion Laibach und ihre Unterämter. 20 fl. Vadium. Schriftl. Offerte. Finanzdirektion Laibach. — 1. Feilb., Branitar'sche Real., Hofalnic, 1000 fl., B.G. Rötting. — 2. Feilb., Dolenc'sche Real., Wippach, B.G. Wippach. — Generl. Vization wegen Pachterverigerung des Mautvertrages an den Mautstationen Friesach, Landbrücke und St. Veit für das Jahr 1869 oder auch bis Ende 1871. Schriftl. Offerte bei der Finanzdirektion Magerfurt zu überreichen. — 1. Feilb., Kline'sche Real., Bace, 900 fl., B.G. Vitai.

### Wiener

Herbst u. Winter!  
Höchst interessant für Damen!

Ich beehre mich, die elegante Damenwelt bei meiner jedoch erfolgten Rückkunft aus WIEN zum Besuche meiner

**Damen-Putzwaarenniederlage**

höflichst einzuladen. Alles, was in **Damenmäntel-Paletots** und **Jacken, Damen- und Mädchen-Sammt- und Seiden-Hüten** die **Mode** und **feiner Geschmack** in **Wien** und **Paris** erformen hat, ist in reicher Auswahl bei mir zu sehen.

In der Ueberzeugung, daß alles Gesehene sich am besten empfehlen wird, erspart sich jede weitere Anpreisung

**A. Fischer,**

Kundschafstplay Nr. 222.

### Filzhüte

werden hier zum Färben und Modernisiren angenommen. (69-2)

Dieselbst wird auch ein **Lehrjunge** aufgenommen.

### Zuaimer

**Essiggurken.**

Kommissionslager bei Herrn **Johann Alfred Hartmann** in Laibach, im Grunnig'schen Hause. (28-10)

### Wiener Börse vom 10. Oktober.

Staatsfonds.	Gelt	Ware	Gelt	Ware
5perc. österr. Bähr.	54.90	55. —	West. Hypoth. Bank	96. — 96.50
do. v. J. 1866	58.80	58.90	<b>Prioritäts-Oblig.</b>	
do. National-Anl.	62.60	62.75	Südb. G. G. zu 500 fr.	98.54 98.77
do. Metalliques	57.40	57.60	do. v. 100 fl. G. G.	213.50 213.75
Tele von 1854	78. —	78.50	do. v. 200 fl. G. G.	89.50 89.50
Tele von 1860, ganze	83.20	83.40	do. v. 100 fl. G. G.	80.80 81. —
Tele von 1860, häuf.	92.50	92.80	do. v. 200 fl. G. G.	81.90 82.20
Bräntiench. v. 1864	94.10	94.80	do. v. 100 fl. G. G.	86.25 86.75
<b>Grundentl.-Obl.</b>			<b>Loose.</b>	
Steiermark zu 5 pEt.	86.50	87.50	do. 100 fl. G. G.	137. — 137.25
Kärnten, Krain	—	—	do. 200 fl. G. G.	—
u. N. Steierland 5	84. —	90. —	do. 500 fl. G. G.	—
Ungarn	73.75	74.25	do. 100 fl. G. G.	90.50 91. —
Kroat. u. Slav. 5	74.50	75. —	do. 200 fl. G. G.	—
Siebenbürg. 5	70.25	70.75	do. 50 fl. G. G.	53. — 55. —
<b>Actien.</b>			do. 10 fl. G. G.	30. — 30. —
Nationalbank	750. —	752. —	do. 5 fl. G. G.	150. — 155. —
Creditanstalt	207.30	207.50	do. 2 fl. G. G.	37. — 38. —
N. ö. C. Compt. G. G.	635. —	637. —	do. 1 fl. G. G.	28. — 28.05
Anglo-österr. Bank	158.75	159.25	do. 50 fl. G. G.	31.50 32. —
Do. Bodencred. A.	192. —	195. —	do. 20 fl. G. G.	29. — 30. —
Do. Hypoth. Bank	68. —	69. —	do. 10 fl. G. G.	21. — 21.50
Do. österr. B. A.	217. —	221. —	do. 5 fl. G. G.	20.50 21.50
Kais. Ferd. Nordb.	1855	1860	do. 2 fl. G. G.	14.50 15.50
Südbahn-Gesellsch.	182.80	183. —	do. 1 fl. G. G.	13. — 13. —
Kais. Elisabeth-Bahn	157.25	157.75	<b>Wechsel (3 Mon.)</b>	
Carl-Ludwig-Bahn	208. —	208.50	Angsb. 100 fl. südb. B.	96.90 97.20
Siebenb. Eisenbahn	145.50	146. —	Frankf. 100 fl.	97.15 97.40
Kais. Franz-Josef-B.	159.50	160. —	London 100 fl. Sterl.	116.50 116.70
Häuf. Parcier G. G.	157.25	157.75	Paris 100 francs	46.20 46.25
Kais. Ferd. Nordb. B.	145.75	146.25	<b>Münzen.</b>	
<b>Pfandbriefe.</b>			Nation. ö. B. verlobt.	98. — 98.25
Nation. ö. B. verlobt.	98. —	98.25	Ang. ö. B. Creditanst.	91. — 91.50
Ang. ö. B. Creditanst.	91. —	91.50	20-francsstück	9.28 <sup>5</sup> 9.29 <sup>5</sup>
Ang. ö. B. Credit.	102.50	103. —	Reinhardtaler	1.71 1.71
do. in 33 J. rück.	84.60	84.80	do. über	114. — 114.5

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 12. Oktober.  
5perc. Metalliques 57.25. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November Zinsen 58. —. — 5perc. National-Anlehen 62.10. — 1860er Staatsanlehen 83.70. — Bankaktien 760. — Kreditaktien 208.70. — London 115.10. — Silber 113.75. — K. L. Dufaten 5.53<sup>1</sup>/<sub>4</sub>.